

Wir stellen vor:



Tinashe Mudzviti, Apotheker der Newlands Clinic

Ohne Medikamente keine HIV-Therapie. Die Apotheke der Newlands Clinic rückt in der Corona-Pandemie verstärkt in den Fokus. Mit grossem Engagement und sorgfältiger Planung sorgen unser Apotheker Tinashe Mudzviti und sein Team für die lückenlose Versorgung unserer Patientinnen und Patienten. Momentan eine besondere Herausforderung. Sein Wunsch, Menschen zu helfen, treibt ihn an.

5 Fragen an Tinashe Mudzviti

Seit über einem Jahr beherrscht die Corona-Pandemie das Weltgeschehen. Welchen Einfluss hat dies auf die Apotheke der Newlands Clinic?

Mit der Pandemie kam es auf der ganzen Welt zu einem Engpass bei den HIV-Medikamenten. Zusammen mit dem medizinischen Team erarbeiten wir laufend neue Wege und Strategien, damit alle Patientinnen und Patienten lückenlos mit Medikamenten versorgt werden können. Zum Schutz von Team, Patientinnen und Patienten mussten wir den Kontakt reduzieren, dadurch avancierte die Apotheke in der Corona-Pandemie zur primären Anlaufstelle. Wir übernahmen neue Aufgaben wie Beratung und Überwachung der HIV-Therapie.

Trotz grosser Herausforderungen kann die Newlands Clinic die HIV-Therapie erfolgreich aufrechterhalten. Wie schaffen Sie das?

Wir können genau berechnen, wie viele Medikamente wir noch haben und benötigen werden. Damit passen wir die Abgabe flexibel der aktuellen Situation an und greifen, wenn nötig, auf alternative Medikamente zurück. Dabei werden bei der Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten keine Abstriche gemacht. Dank guten Beziehungen zum simbabwischen Gesundheitsministerium und dem Lager-Austausch mit anderen Kliniken im Land sind uns die Medikamente bisher nie ausgegangen. Patientinnen und Patienten, die es wegen der Corona-Pandemie kaum in

die Klinik schaffen, beliefern wir via Kurierdienst. Ausserdem bauen wir die Zusammenarbeit mit lokalen Gesundheitseinrichtungen aus, damit sie ihre Medikamente direkt in der Nachbarschaft abholen können.

Die persönliche Beziehung zu den Patientinnen und Patienten ist essenziell für eine erfolgreiche Behandlung. Dieser Austausch jedoch litt aufgrund der Schutz- und Hygienemassnahmen. Wie gehen Sie damit um?

Die Apotheke war bereits vor der Pandemie eine Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten, die ein offenes Ohr brauchten. Vor allem Jugendliche nutzten dieses Angebot, um über ihre Probleme zu sprechen. Zu ihnen pflegen wir eine besondere Beziehung

und sprechen über alles; ob physische, psychische oder soziale Probleme. Dass dies momentan nur beschränkt möglich ist, ist allen Beteiligten klar. Trotzdem ist es uns wichtig für alle, die Hilfe brauchen, da zu sein. Wenn jemand das Bedürfnis für ein persönliches Gespräch hat, suchen wir einen Ort, wo wir ein Gespräch unter vier Augen führen und dabei die Schutzmassnahmen einhalten können.

Ruedi Lüthy feierte im Februar seinen 80. Geburtstag. Für einmal nicht in Simbabwe, sondern in der Schweiz. Wie haben Sie diesen Tag erlebt?

Um ehrlich zu sein, war ich hin- und hergerissen. Der Wissenschaftler in mir weiss, es war besser so. Mein Herz aber war traurig, dass wir diesen Tag nicht zusammen feiern konnten. Ruedi Lüthy, unser Prof, ist für das Team, unsere Patientinnen und Patienten eine wichtige Figur. Sein Mitgefühl für Menschen ist ansteckend. Er hilft uns, eine bessere Version unserer selbst zu werden. Dies hat einen direkten Einfluss auf die Behandlung der Patientinnen und Patienten. Ich denke nicht, dass wir etwas anders gemacht hätten, aber seine Stimme der Vernunft fehlte zeitweise. Das Coronavirus löste grosse Angst im Team, bei den Patientinnen und Patienten aus. Er hat ein Talent dafür, aus viel Information das Essentielle verständlich weiterzugeben und die Menschen abzuholen.

Welche Motivation steckt hinter Ihrem grossen Engagement?

Meine Hauptmotivation ist es, das Leben von Menschen zu retten. Dies gibt mir ein besonderes Gefühl. Im vergangenen Jahr brachte ein Berufskollege seinen Bruder zu uns in die Klinik. Es ging ihm schlecht, sie hatten die Hoffnung bereits aufgegeben. Dank der Behandlung in der Newlands Clinic kam er wieder auf die Beine. Mein Freund konnte kaum glauben, dass wir es geschafft haben. Teil dieses Prozesses zu sein, ein Menschenleben zu retten, das motiviert mich jeden Tag aufs Neue.

«Dank der Newlands Clinic gebe ich nicht auf»



Rumbidzai kämpft täglich um ihr Überleben und das ihrer Familie.

Zunächst hofften die Menschen, dass die Coronapandemie Simbabwe weitgehend verschont. Doch ab Dezember letzten Jahres stiegen die Fallzahlen und Todesfälle steil an.

Die Regierung verschärfte die Massnahmen; damit nahmen Herausforderungen und Angst vor dem Virus wieder zu. Die Menschen hangeln sich von Tag zu Tag. So auch die Patientinnen und Patienten der Newlands Clinic. Mit der erneuten Ausgangssperre verloren viele ihr Einkommen, wie zum Beispiel Rumbidzai: «Ohne Einkommen und weil die Preise für Güter stetig steigen, kann ich mir Lebensmittel kaum mehr leisten.» Rumbidzai baut mit viel Engagement und der Hilfe der Newlands Clinic im Coronajahr eine Hühnerzucht auf, mit dem Ziel, finanziell unabhängig zu werden. Aufgrund der aktuellen Situation kann sie das Projekt aber nur eingeschränkt weiterführen und ist auf Unterstützung angewiesen. «Mit der Nahrungsmittelhilfe der Newlands Clinic bringe ich für meine Familie trotzdem regelmässig etwas auf den Tisch», sagt Rumbidzai. Auch die Versorgung mit HIV-Medikamenten wird durch die Pandemie erschwert. «Zeitweise ist es extrem schwierig, in die Klinik zu gelangen», erklärt Rumbidzai, «der öffentliche Verkehr ist eingeschränkt und an den Strassensperren kontrolliert die Polizei rigoros.» Trotzdem sorgt die Newlands Clinic dafür, dass sie immer genügend

Medikamente zur Verfügung hat. Damit wird ein Therapieunterbruch, allfällige Resistenzbildung oder gar ein Krankheitsausbruch verhindert. Eine weitere grosse Herausforderung für ihre Familie sind die geschlossenen Schulen. Da Rumbidzai früher als Lehrerin arbeitete, unterrichtet sie ihre Enkelkinder bei sich zuhause. «Die Pandemie bestimmt unser Leben auf finanzieller und sozialer Ebene stark», sagt

Rumbidzai, «doch mit der ungebrochenen Unterstützung der Newlands Clinic gebe ich nicht auf.»

Rumbidzai ist 54 Jahre alt und langjährige HIV-Patientin der Newlands Clinic. Sie verlor ihren Ehemann und drei ihrer Kinder an Aids. Rumbidzai kümmert sich um ihre Mutter, Kinder und Enkelkinder. Dank der Behandlung in der Newlands Clinic hat sie trotz HIV die Kraft, sich und ihre Familie mit verschiedenen Projekten über Wasser zu halten. Sie arbeitet hart dafür, ihren Enkelkindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

«Zeitweise ist es extrem schwierig, in die Klinik zu gelangen.»

Persönlich

Liebe Leserin, lieber Leser

Als ich Ende letzten Jahres in Harare war, hat mich etwas ganz besonders beeindruckt: Obwohl die Pandemie alles über den Haufen geworfen hatte, ist es unserem Team gelungen, die hohe Behandlungsqualität aufrechtzuerhalten. In Zahlen: Bei 97 Prozent unserer HIV-Patientinnen und Patienten ist – gemäss UNAIDS-Kriterien – die Viruslast nicht mehr nachweisbar.

Ein sensationeller Erfolg! Einen weiteren wichtigen Hinweis auf die Qualität der umfassenden Behandlung geben die Zahlen zu Therapieabbruch und Mortalität. Nur 0.7%

von rund 7'000 Patienten haben die Therapie abgebrochen. 1.1 % sind verstorben, die meisten, weil sie zu spät zu uns in Behandlung kamen. Die Newlands Clinic blieb dank der Anstrengungen unseres Teams ein Hafen der Sicherheit und Hoffnung. Unsere Klinikmanagerin Marion Mukasa-Batende sagt: «Am Anfang war die Angst gross, doch mittlerweile haben wir gelernt, mit Covid-19 zu leben. Irgendwann geht auch dieser Sturm vorbei. Wir tun, was in unserer Macht steht. Wenn wir jemandem ein Lächeln ins Gesicht zaubern können, dann tun wir das. Dafür sind wir da.» Diese Aussage berührt mich sehr. Denn sie zeigt, wie gross das Verantwortungsgefühl und die Fürsorge für unsere HIV-Patienten ist. Dass unsere HIV-Klinik auch diese aktuelle Krise meistert, liegt sicher an der hohen fachlichen Kompetenz, am Mut, an der Flexibilität

unserer Mitarbeitenden. Aber – und davon bin ich überzeugt – der wichtigste Pfeiler sind ihre starken Werte. Es sind Werte wie Verlässlichkeit, Verantwortung, Respekt und Mitgefühl. Diese Werte hat mein Vater während vieler Jahre vorgelebt. Sie sind in all der Zeit zur DNA der Newlands Clinic geworden. Mit seinen mittlerweile 80 Jahren geht er es nun etwas ruhiger an und ist nicht mehr ständig vor Ort. Seine Werte aber sind immer präsent

«Wenn wir jemandem ein Lächeln ins Gesicht zaubern können, dann tun wir das.»

und wir alle tragen sie weiter. Sie geben mir und unserem ganzen Team Sicherheit, Kraft und sind ein unerschütterlicher Kompass in jeder noch so garstigen Wetterlage.

Deshalb ist unser Team so stark. Dass wir diese Stärke täglich unter Beweis stellen dürfen, ist der ungebrochenen Unterstützung und Hilfe aus der Schweiz geschuldet. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihre Sabine Lüthy,
Geschäftsleiterin



Facts & Figures

2020 stand ganz im Zeichen der Coronapandemie. Ausgangssperren, Schutzmassnahmen und wachsende Armut prägten die Arbeit in der Newlands Clinic.

Dennoch ist die Klinik gewachsen: Ende Dezember zählte sie 7003 Patientinnen und Patienten, fast 300 mehr als im Vorjahr.

Die Newlands Clinic unterstützte Patienten und ihre Familien im vergangenen Jahr mit 14 Tonnen Porridge «e'Pap», 175 Tonnen Maismehl, 39 Tonnen Zuckerbohnen, 9000 Gläsern Erdnussbutter und 10600 Litern Speiseöl.

Rund 550 Patientinnen und Patienten erhielten psychologische Unterstützung. Die Beratungen fanden mit

den nötigen Schutzmassnahmen vor Ort oder telefonisch statt.

Trotz Einschränkungen konnten wir 685 einheimische Gesundheitsfachleute in der HIV-Behandlung aus- und weiterbilden.

Impressum

Ruedi Lüthy Foundation
Falkenplatz 9
CH-3012 Bern

Telefon 031 302 05 65
info@rl-foundation.ch
www.ruedi-luethy-foundation.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende:
PC 87-700710-6